

Von der Lehrlingsarbeiten-Ausstellung in Berlin (Mai 1888)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die gewerbliche Fortbildungsschule : Blätter zur Förderung der Interessen derselben in der Schweiz**

Band (Jahr): **4 (1888)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-866097>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Besuch dieses Panoramas ist sehr zu empfehlen. Über die Eigentümlichkeiten der gesamten Anlage, sowie der Perspektive finden sich ausführliche Notizen in den Blättern für den Zeichenunterricht, weshalb sich mich mit diesen kurzen Mitteilungen begnüge und den Bericht hiemit schliesse.

Herisau, September 1888.

Heinr. Volkart, Reallehrer.

Von der Lehrlingsarbeiten-Ausstellung in Berlin

(Mai 1888).

In der Juli-Nummer 1888 der von C. Lachner herausgegebenen „*Zeitschrift für gewerblichen Unterricht*“ findet sich unter obigem Titel ein Referat aus der Feder von Dr. E. Glinzer in Hamburg, das manche auch für das schweizerische Fortbildungsschulwesen instruktive Angabe und weiterer Verbreitung werthe Anregungen enthält. Wir erlauben uns daher, die betreffenden Abschnitte der Arbeit unsern Lesern vorzuführen. Bemerket sei nur noch, dass die Ausstellung nur die gewerblicher Ausbildung dienenden Anstalten Berlins, aber diese fast insgesamt, umfasste.

Die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten weist gegen früher, wenigstens was die Zahl der Aussteller betrifft, einen erheblichen Rückgang auf, von über 1200 auf etwa 700. Die Hauptwerkstätten der Staatseisenbahnen, welche 1885 zuerst auf den Plan getreten waren mit Arbeiten ihrer Lehrlinge, sind diesmal noch stärker vertreten, so dass der Rückgang der von den Innungen eingegangenen Arbeiten dadurch noch um so grösser wird. Die aus diesen Werkstätten hervorgegangenen Arbeiten sind, — es herrscht nur eine Stimme darüber — an sich vorzüglich und, was von besonderer Wichtigkeit ist, einheitlich angeordnet. Bei jedem Stück, welches sich zur Preisbewerbung gestellt hat, — es sind daneben auch komplizirtere Arbeiten älterer Leute und höchst einfache von sehr jungen Lehrlingen, was als eine gute Anregung für die letztern zu betrachten ist — findet sich eine durch Unterschrift des betreffenden Maschinen-Inspektors beglaubigte Bemerkung folgender Art beigefügt. Bei einem Ablasshahn steht: „Handarbeit unter Benutzung von Drehbank und Bohrmaschine, auch selbst geformt und geschmiedet, nach selbst gefertigter Zeichnung in 236 Stunden; viertes Lehrjahr.“

Nur in dieser Weise erhält meines Erachtens jede Arbeit einen wirklichen Wert für die Beurteilung, und es wäre zu wünschen, dass auch die Innungsmeister durch solche genaue Angaben öffentlich für die selbständige Ausführung eingetreten wären. Allerdings ist von der ausführenden Kommission überall das Zeugnis der Meister eingefordert; man findet indessen vereinzelt allzu mangelhafte Arbeit, andererseits sind, besonders in der Tischlerabteilung, so grossartige Schaustücke zu tage gekommen, dass man entschieden zur Frage berechtigt ist, wie viel davon der betreffende Lehrling eigentlich gemacht hat; auch war einmal die schriftliche Erklärung mehrerer Gesellen dem Stücke beigefügt, dass die Arbeit selbständig von dem Lehrling gefertigt sei. Es fehlte also jegliche Übereinstimmung.

Die zehn städtischen *Fortbildungsschulen* Berlins, welche, in Gebäuden der Gemeindeschulen eingerichtet, nach der im Februar dieses Jahres herausgegebenen Übersicht im letzten Schuljahr zusammen nicht weniger als 7394 Schüler hatten, (die niedrigste Zahl für eine Schule war 152, die höchste 2612) waren mit einer grossen Zahl von Zeichnungen und Modellirarbeiten vertreten. Die länger bestehenden haben sich schon zu Fachschulen entwickelt für diejenigen Gewerbe, welche gerade in dem betreffenden Stadtteil vorzugsweise betrieben werden, und bieten in diesem Fachunterricht zum Teil Vorzügliches. Dahin gehören die Arbeiten der Maschinenbauer, welche besonders in einer Schule (Ingenieur Göbel) hervorragend waren; aber auch Schlosser, Mechaniker, Tischler, Bildhauer, Gürtler und Klempner, Graveure, Lithographen etc. finden dort angemessene Förderung. Eine Schule zeigt vorzügliche kartographische Arbeiten, die einzigen auf der Ausstellung. Der Vorunterricht im Freihand- und Zirkelzeichnen wies jetzt schon ein weit einheitlicheres Gepräge auf, als vor drei Jahren. Waren auch noch hier und da die Leistungen nicht auf der Höhe, so sind doch überall die gesunden Methoden der Handwerkerschule zur Geltung gekommen, durch die dort vorgebildeten Lehrkräfte in wünschenswerter Weise eingeführt und zum Teil, je nach den Verhältnissen, modifizirt. So war in einer Fortbildungsschule der Lehrgang für Zirkelzeichnen (nach *Witt's* Heften) noch weiter abgekürzt und von den gegebenen Kurvenkonstruktionen für verschiedene Gewerbe passende Anwendungen gezeigt.

Die Berliner Handwerkerschule nahm mit der Darstellung ihres Lehrgangs und mit den Leistungen ihrer zahlreichen Fachklassen einen bedeutenden Teil, etwa den fünften, der ganzen Ausstellung ein. Die grosse Fülle erklärt sich unter anderem aus der Tatsache, dass von den 1650 jungen Leuten, die im Jahre 1887/88 die Schule besuchten, über 700 Gesellen waren, die vielfach auf der Schule bereits ihre Vorbildung erhalten hatten. Was diese Ausstellung auszeichnete, war die durch geeignete Zusammenstellung gebotene klare Übersicht über Art und Gang des Unterrichts und dann die beinahe ganz durchgeführte Bezeichnung der einzelnen Arbeiten aus den Fachklassen als „Aufnahme, Aufnahme unter Abänderung, Entwurf nach Skizze oder dergl., freier Entwurf, nach dem Leben, vergrössert und in Farben gesetzt nach Lichtdruck“ etc. etc., sowie beispielsweise bei den Bildhauerarbeiten, Angaben wie „Ziseleur“, „Goldschmied“ etc., Bemerkungen, durch welche vielfach erst die Bedeutung der betreffenden Arbeit bestimmt wird. Wer viel Arbeiten gesehen hat und viele Journale und Mustersammlungen kennt, dem wird es durch längeres Studium einer Ausstellung möglich sein, auch ohne solche Vermerke über Wert und Unwert des Ausgestellten ins Klare zu kommen; aber für die meisten Besichtigter und bei der geringen Zeit, die einem dafür in der Regel zu Gebote steht, ist es höchst wichtig, in dieser Weise leicht authentisch Bescheid zu erhalten; auch kann es unter Umständen an eine gewisse Unaufrichtigkeit streifen, wenn neben offenbar nach dem Leben gezeichneten Sachen solche nach Photographien hergestellte, ohne entsprechende Bezeichnung aushängen — das Urtheil wird ganz verwirrt. Manche Anregung, welche man sonst nur durch

den Besuch des Unterrichts erhalten würde, wird bei Zuhilfenahme solcher Bezeichnungen auch durch die Ausstellung der fertigen Arbeiten geboten — und das ist sehr viel wert, zumal ja jede und selbst die bestgehandhabte Ausstellung doch nur ein Surrogat ist für den Besuch der Schule selbst. Es wäre vielleicht nicht unwichtig, wenn man sich in Fachkreisen über diesen Gegenstand ausspräche und über gewisse Normen einigte, um den Ausstellungen, besonders soweit sie die Fachklassen betreffen, künftighin eine grössere Gleichmässigkeit und dadurch Vergleichbarkeit zu geben.

Eine Kollektion betraf das *Freihandzeichnen* im Umriss nach den *Holzmodellen*, den runden Gegenständen, nach Gerätschaften und dergl., auch zu Gruppen vereinigt, nach Blattpflanzen etc.; die aus den Büchern losgelösten Bogen waren in gleicher Grösse, von einander durch gleiche Zwischenräume getrennt, sauber zusammengestellt, und zwar waren für jede Stufe die Arbeiten von mehreren Schülern, also Abänderungen der Stellungen etc. zu Gesicht gebracht. Betreffs eines Punktes war die Bemerkung zu machen, dass, wie sich ja gar zu leicht gewisse konventionelle Fehler einschleichen, hier bei den Überschneidungen an den runden Körpern fast durchweg die Tangenten übertrieben tief und weit eingeschnitten waren und dadurch ein falsches Bild von der Tiefe der Kehlung etc. hervorgerufen wurde. Im übrigen zeigten diese Arbeiten, wie es sich ja auch nicht anders erwarten liess, Korrektheit, Sauberkeit, verständnisvolle Auffassung im höchsten Grade. Dasselbe gilt von den Arbeiten im *Zirkelzeichnen* und Darstellen der Körper in den verschiedenen Rissen, Netzabwicklungen, Darstellungen von Schnitten und ihrer wahren Grösse etc. Dabei hatte man bisweilen das Gefühl, als ob darin noch zu viel geschähe.

Es liegt ja für den Lehrer sehr nahe, gerade einen Schüler, der eine Aufgabe sehr leicht und schön gelöst hat, noch eine derartige, vielleicht nur wenig schwerere Aufgabe machen zu lassen; schadet solches dem Schüler auch gerade nichts, so muss doch die Rücksicht auf seinen raschen Übergang zum Fachzeichnen allein massgebend sein. In *darstellender Geometrie*, Schattenkonstruktion und Perspektive waren die Arbeiten aus zwei Klassen ausgestellt, namentlich in der einen besonders exakte und trefflich ausgeführte Darstellungen von reizvollen Aufgaben (ein von der Kerze erleuchtetes Zimmer, der von dem einfallenden Sonnenstrahl erhellte Schul-Korridor etc.). Diese höhere Stufe bietet vielfach Gelegenheit, auf den Geschmack des Baubeflissenen, Tischlers etc. günstig einzuwirken.

Ferner fand man saubere Umrisszeichnungen nach *Flachornamenten*, meist ganz schlicht ausgeführt, in sehr grosser Fülle. Man sollte überall, auch nach unserer Meinung, hierauf den grössten Wert legen und nicht eher zum Schattiren übergehen, als bis eine gewisse Fertigkeit in der Auffassung der Form erreicht ist. Eine korrekte Umrisszeichnung, ein mit Gefühl durchgeführter Blattschnitt sind mehr wert als eine noch so fein ausgeführte Schattirung, deren Formen falsche Verhältnisse und unschöne Linienführung zeigen.

Die *Gewerbeschule des Lette-Vereins* für Mädchen und Frauen scheint in den drei Jahren wiederum erfreulichen Fortschritt genommen zu haben, wie sich aus der unter der jetzigen Leitung des Architekten *Hoffacker* ins Werk gesetzten Ausstellung ersehen lässt. In welcher umfassender Weise für das weibliche Geschlecht Gelegenheit zur Ausbildung gegeben ist, bezeugt die grosse Zahl von Klassen in allen Zweigen des Zeichnens etc.: Ornamentzeichnen, gebundenes Zeichnen und Farbenübungen, Projektionslehre und Perspektive, Körperzeichnen, Ornamentmalen nach Gips, Anatomie und Projektionslehre, Gipszeichnen nach der Antike, Totenmasken etc., farbige Naturstudien nach Pflanzen, Früchten, Vögeln etc. und Stillleben, kunstgewerbliches Zeichnen und Malen, Porzellanmalerei; ferner Schneidern, Maschinennähen, Handarbeitskursus (Nähen, Sticken, Stopfen etc.), Wäschezuschneiden, Putzmachen, Kunsthandarbeit (hauptsächlich Kunststickerei), Blumenfabrikation. Bis auf einige erst neu eingerichtete Abteilungen, zeigte sich überall eine Fülle von Arbeiten, die Fleiss und Genauigkeit im höchsten Masse und meist guten Geschmack erkennen liessen; erfreulich ist auch die freie, von aller Zimperlichkeit ferne Auffassung der plastischen Form und die nicht selten hervortretende Kühnheit der Entwürfe für Tapeten, grosse Stickereien, Majoliken etc. Was sich hier und an anderer Stelle beim Fachunterricht im kunstgewerblichen Zeichnen und Malen nicht selten vermissen liess, war die Einrichtung des Musters für einen bestimmten Zweck und eine bestimmte Technik; die Naturstudien und mehr noch die wenig wirkungsvoll gestellten Stillleben zeigten öfters Trockenheit in der Farbe.

Reglement

für die von den Sektionen des schweizerischen Gewerbevereins
veranstalteten Prüfungen von Gewerbelehrlingen.

I. Der schweizerische Gewerbeverein verabfolgt seinen Sektionen, welche Lehrlingsprüfungen regelmässig veranstalten und sich beim Zentralvorstand darum bewerben:

- a) Beiträge an die entstehenden Kosten;
- b) Formulare für Diplome und Ausweiskarten,

insofern folgenden *Minimalanforderungen* entsprochen wird.

Art. 1. Jedem Gewerbelehrling ist die Zulassung zur Prüfung zu ermöglichen, sofern er (weitergehende Anforderungen des betreffenden Prüfungskreises vorbehalten)

- a) ein Zeugnis des Lehrmeisters über Beginn und Dauer der Lehrzeit vorweisen kann, wonach sich ergibt, dass er wenigstens das letzte Jahr der im betreffenden Beruf üblichen Lehrzeit angetreten habe;